

Protokoll der 32. Delegiertenversammlung der CoOpera Sammelstiftung PUK (CSPUK) Vom 17. Juni 2016 in Montezillon NE, les Murailles5, grosser Saal

anwesend: 58 Personen
entschuldigt: 139 Personen
Entschuldigungen: Herrn Martin Schnider, PK-Experte CSPUK, Udo Herrmannstorfer
Gäste: Sibylle Lichtensteiger (Referentin) und Musiker Gabriel Vergelin Soler

1. Begrüssung zur Delegiertenversammlung

Marc Desaulles (Gastgeber L'Aubier und Stiftungsrat CSPUK) begrüsst die anwesenden Delegierten und Gäste zur 32. Delegiertenversammlung im grossen Saal von L'Aubier SA in Montezillon (www.aubier.ch). Ganz speziell wird Frau S. Lichtensteiger begrüsst, welche mit Niklaus Schär unser neues Anlageprojekt Stapferhaus in Lenzburg AG vorstellen wird.

Marc Desaulles berichtet kurz über die Entstehungsgeschichte des ganzen Projektes L'Aubier. Es hat ganz klein angefangen und ist mittlerweile ein kleines Dorf im Dorf mit Konferenzsaal, Seminarräumen, Restaurant, Hotel, Bauernhof, Laden u.a. mit Produkten vom Bauernhof und Wohnen im Alter mit 54 Wohnungen. Zudem gibt es in der Stadt Neuenburg eine Dependance mit Café. Das ganze Projekt ist finanziell durch 80% von 1'500 Privatpersonen mitgetragen.

2. Musikalische, künstlerische Einstimmung

Herr Gabriel Vergelin Soler ist der Bruder eines Mitarbeiters, der auf dem Bauernhof tätig ist. Er ist Argentinier, 22 Jahre jung und hilft zurzeit im Projekt L' Aubier mit. Er ist Cellist und spielt zur Einstimmung die 1. Suite von J.S. Bach.

3. Jahresrückblick/Geschäftsgang/Informationen Jahresrechnung 2015

Zuerst berichtet Daniel Maeder von der bevorstehenden Übergabe der Maeder Treuhand AG an einen ehemaligen Mitarbeiter auf Ende 2016. Die Hälfte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird bei dieser Trennung im Treuhandbereich mitgehen.

Die andere Hälfte wird neu direkt von der CoOpera Sammelstiftung PUK angestellt. Auch Daniel Maeder, in der Funktion des Geschäftsführers. Der Grund für diese Teilung hat seinen Ursprung bei den neuen Governancevorschriften zur Vermeidung von Interessenskonflikten.

CoOpera Jahresrechnung 2015: Damit unsere welschen Mitglieder die Ausführungen auch mitverfolgen können, sind die Folien in Französisch erstellt worden.

Sie haben vor einigen Wochen unsere Jahresrechnung 2015 erhalten, wie immer sehr ausführlich, wobei wir die detaillierten Angaben zu den Darlehen/Hypotheken und Liegenschaften weggelassen haben. Sie sind nun auf unserer Website zu finden.

Vorerst zusammenfassend einige Eckpunkte der CoOpera Sammelstiftung PUK:

Anzahl angeschlossene Betriebe: 503
Anzahl versicherte Personen: 4859 (davon Selbständige, Solid'Art, Berufsverband 197)
Anzahl Rentner total: 946 (16,3% der aktiv Versicherten)
Anlagevermögen: CHF 660 Mio
Mitarbeitende CSPUK: 10 (alle noch bis 31.12.2016 bei Maeder Treuhand AG angestellt)
Deckungsgrad der CSPUK: 105,2% (VJ 106,3%)
Nettorendite: 1,0% (auf dem durchschnittl. Gesamtvermögen CSPUK, VJ 3,1%)

Das vergangene Jahr ist in vieler Hinsicht geprägt durch die Aufhebung des Mindestkurses auf dem Euro vom 15. Januar 2015. Auf unseren Euro-Anlagen, die etwa CHF 60 Mio. ausmachen, mussten wir eine Kurskorrektur von

ca. 10% hinnehmen. Die damit verursachten Turbulenzen an den Finanzmärkten haben auch dazu geführt, dass die Obligationen insgesamt an Kurswert verloren haben. Auf den Hypotheken und Liegenschaften haben wir nach wie vor vergleichsweise eine gute Verzinsung, so dass der Gesamtverlust per Saldo nur 3,4 Mio. ausmachte. Alle notwendigen technischen Rückstellungen konnten wir vornehmen, auch diejenige von 1,2 Mio. für die Senkung des technischen Zinssatzes.

Der Verlust von rund 3,4 Mio. mussten wir der Wertschwankungsreserve belasten. Damit sinkt diese auf rund 31,3 Mio. Franken. Gegenüber der nach unserem Reglement vorgesehen Soll-WSR von 40,5 Mio. Franken sind demnach nur noch 77,2% erfüllt (Vorjahr = 100%).

Aufgrund der noch verschärften Zinssituation haben wir auf unseren Hypotheken die Zinsen per 01.01.2016 um 0,5%-Punkte gesenkt. Wir hoffen, damit wieder attraktiver für Hypotheken zu sein.

Zum Schluss muss ich Ihnen leider noch mitteilen, dass aufgrund der weiter steigenden Lebenserwartung und dem extrem tiefen Zins- bzw. Renditenniveau der Umwandlungssatz für die Rentenberechnung auf 1.1.2017 von heute 6,8% in Schritten von 0,2% jährlich auf 6,0% bis 2021 gesenkt werden muss.

Alle weiteren Einzelheiten zu unserer Bilanz und Erfolgsrechnung sind aus unserem detaillierten Jahresbericht 2015 ersichtlich. Herr Maeder hat dazu keine weiteren Bemerkungen.

Es gibt jetzt die Möglichkeit, Fragen und Anregungen zur Jahresrechnung und/oder zu unseren Anlagen zu stellen.

Verständnisfrage zum technischen Zinssatz bei der CoOpera Sammelstiftung PUK:

Es wird kurz der Begriff „technischer Zinssatz“ erläutert. Es ist so, je tiefer dieser Zinssatz, um so mehr Geld muss für die laufenden Renten zurück gelegt werden. Zurzeit liegt er bei 3,5%. Es werden im Moment Rücklagen gebildet (siehe Jahresabschluss), damit dieser Satz auf 3% gesenkt werden kann.

Frage zu den **Umwandlungssätzen bei der CSPUK:**

1. Auch die CoOpera Sammelstiftung PUK muss ihre Umwandlungssätze den Realitäten anpassen. Daniel Maeder hat in seinem Referat (weiter oben) das Thema erwähnt. Details wurden in unseren letzten News „dem Strichpunkt“ schon dargelegt. Es wird auch frühzeitig in den einzelnen Institutionen informiert.

Frage resp. **Stellungnahme zum Bericht aus der Sonntagszeitung:**

2. Bei allen relevanten Punkten ist die CoOpera im Mittelfeld der verglichenen Pensionskassen, aber bei den Vergleichsofferten ist sie auf dem letzten Rang. Weshalb?

Antwort Daniel Maeder: Die CoOpera verrechnet bei den Risikoprämien Durchschnittsprämien nach dem Solidaritätsprinzip, sie unterscheidet nicht nach Branche, Alter und Geschlecht. Zudem verrechnet die CoOpera für die Verwaltung einen Pauschalsatz von 0,6 % der versicherten Löhne, der auch in den Offerten enthalten ist. Die anderen Pensionskassen arbeiten meist mit einem Verwaltungskostenreglement, wonach einzelne Leistungen mit einem Kostensatz belegt sind. Diese Leistungen sind ja bei der Offertstellung noch nicht bekannt und werden einfach nicht eingerechnet. Dadurch scheint die CoOpera teurer.

4. Vorstellung Projekte in Lenzburg. Einführung Niklaus Schär. Referat Frau Sibylle Lichtensteiger.

Investitionen CoOpera PUK am Standort Lenzburg: Zuerst gibt Niklaus Schär als Projektentwickler und zugleich Stiftungsrat der CoOpera Sammelstiftung PUK eine Einführung über die Vorgehensweise, wie bei diesem Projekt vorgegangen wurde.

Auf Initiative der Firma Thymos, die im Raum Lenzburg einen neuen Geschäftssitz suchte, konnte CoOpera die Gewerbe-Liegenschaft „Gleis 1“, unmittelbar am Bahnhof Lenzburg, erwerben. In der Folge wurde unter Einbezug der Bedürfnisse der künftigen Mieter die Liegenschaft vom Keller bis zum Dach renoviert und vollständig vermietet. Die gelblich leuchtende Lasur der erneuerten Fassade wurde ein weithin sichtbares Markenzeichen der CoOpera.

Der Parkplatzmangel führte zur Kontaktaufnahme mit einem unmittelbar angrenzenden Neubauprojekt für ca 60 Wohnungen.

Die anfänglich nur für eine Partizipation an der Einstellhalle geführten Verhandlungen mündeten darin, dass die CoOpera die ganze Überbauung, zusätzlich zu den Neubauten auch das ehemalige Hero-Kosthaus erwerben

konnte. Das renovierte Kosthaus beherbergt heute neben anderen gewerblichen Nutzungen den Gastronomiebetrieb Phoenix und eine Seminar-Infrastruktur mit mehreren Räumlichkeiten (mit Kapazität bis ca. 100 Personen).

Durch die gute Zusammenarbeit mit den Lenzburger Behörden, die grosse Nachfrage an gewerblichen Mietflächen und die gute Wohnlage in Bahnhofnähe (Zug Lenzburg – Zürich 20 Minuten), hat sich die CoOpera vor ca 2 Jahren entschlossen, die letzte Projekt-Etappe der Grossüberbauung auf dem ehemaligen Hero-Fabrikareal zu kaufen: ein zur Zeit im Bau befindliches 12-Stöckiges Hochhaus (mit ca 40 Wohneinheiten und vier Etagen gewerblicher Nutzung) unmittelbar vis à vis von Gleis 1, die ehemalige (denkmalgeschützte) alte Spenglerei.

Damit ist in Lenzburg, prominent an der Hauptachse Bern-Zürich, über den Zeitraum von ca. 20 Jahren ein bedeutender Schwerpunkt der CoOpera-Investitionen entstanden.

Im zweiten Teil dieser Kurzvorstellung berichtet Frau Sibylle Lichtensteiger (Gesamtleiterin) aus der Sicht Stapferhaus Lenzburg, wie sie das Stapferhaus in die Zukunft, ins Haus der Gegenwart führen will. Wir freuen uns auf eine fruchtbare und langjährige, gute Zusammenarbeit. Nähere Details zu dieser Kulturinstitution sind unter www.stapferhaus.ch zu finden. Eine Zusammenfassung zu ihrem Referat liegt diesem Protokoll bei.

Nach einer **Pause** mit kulinarischen Leckereien und regem Austausch geht es in den 2. Teil.

5. Anlagestrategie der CoOpera: Anliegen der und Kriterien der CoOpera Referat von Marc Desaulles.

Marc Desaulles berichtet in einem ersten Teil über Anliegen und Kriterien bei der CoOpera. Die CoOpera ist nicht als Programm gegründet worden. Alle wussten, das BVG-Obligatorium kommt. Schliessen wir uns irgendwo an oder entwickeln wir etwas Neues? Aus diesen sogenannten „Teestübligesprächen“ in Bern entstand von ein paar aktiven Personen auf unsere Art nicht eine Gesamtidee, sondern es wurde einfach eine Tür geöffnet, die vorerst Gemeinschaftsstiftung PUK hiess, später CoOpera Sammelstiftung PUK. Wir wollten aus dem Obligatorium sinnvolles „Ermöglichen“ verwirklichen. So sind erst und durch Problemlösungen in konkreten Situationen im Laufe der Zeit, die CoOpera Immobilien AG, die CoOpera Beteiligungen AG und die CoOpera Leasing, usw. dazu gekommen.

Oft sind es bei solchen Gründungen Negativkriterien, etwas wir sicher nicht wollten. Bei CoOpera gab es keine. Aber die Haltung, Geld soll in der Realwirtschaft Platz finden, hat uns dazu geführt, nie Geld an die Börse zu tragen. Und doch hat die CoOpera dem Jahresbericht nach börsenkotierte Aktien! Herr Desaulles zeigt am Beispiel von Edisun Power Europe AG, wie das Leben einem auch einen Streich spielen kann: Die Edisun Power Europe AG war früher ein sehr aktives Unternehmen in der Solarbranche und hat grüne Energie geschaffen. Im Laufe der Zeit wurde aber ohne unser Sagen aus diesem innovativen Unternehmen ein börsenkotiertes Vehikel, das grössere Brötchen backen wollte. Diese Aktien sind somit die einzigen börsenkotierten Aktien geworden, die wir in der Bilanz führen, weil die Kurse so abgestürzt sind, dass wir sie noch nicht verkaufen konnten. Es bleibt aber vorübergehend.

Im einem zweiten Teil unter dem Titel Anlagestrategie der CoOpera berichtet Daniel Maeder von einem **Anlagebeispiel** und wie es zustand gekommen ist. Eigentlich geht es nicht im eine Strategie, sondern um Problemlösungen, resp. um Antworten auf das Leben zu finden.

Anlagebeispiel Studentendörfer Schlachtensee & Adlershof Berlin. Referent Daniel Maeder:

Wie Ihnen allen bekannt ist unterscheidet sich die CoOpera Sammelstiftung PUK (hier CSPUK genannt) nicht so sehr als Pensionskasse im Versichertenbereich, sondern in ihrer Anlagetätigkeit gegenüber anderen Vorsorgeeinrichtungen.

Anhand unserer Anlagen in Berlin können wir sozusagen exemplarisch aufzeigen, wie unser Anliegen, die Vorsorgegelder dem Leben dienstbar zu machen und damit in einem gewissen Sinne Vorsorge doppelt zu ermöglichen. Die Stiftung Edith Maryon Basel ist bei der CoOpera angeschlossen. Sie setzt sich seit vielen Jahren für die Förderung sozialer Wohn- und Arbeitsstätten ein. Mit ihr haben wir schon einige gemeinsame Projekte finanziert, z.B. das HANRO-Areal Liestal. Sie hat in Berlin mehrere Projekte. Eine Zusammenarbeit in Berlin ist erstmals mit dem Projekt ExRotaprint in Wedding zustande gekommen. Da hat die Stiftung ein ganzes Industrieareal aufgekauft und anschliessend den Initianten des Sozial- und Gewerbeparks im Baurecht abgegeben. Für die Finanzierung der Renovationen ist dann die CSPUK eingesprungen. Damit waren die Kontakte mit einer losen Gruppe von Künstlern, Architekten und Projektentwickler in Berlin geknüpft.

Aus diesem Netzwerk kam dann die Anfrage zur Finanzierung des Studentendorfes Schlachtensee Berlin. Christian Schöningh war sowohl Projektleiter bei ExRotaprint, wie auch beim Studentendorf Schlachtensee. Beim Studentendorf Schlachtensee handelt es sich um eine grosse Anlage mit 22 Gebäuden für mehr als 1000 Studenten, die ursprünglich kurz nach dem 2. Weltkrieg von den USA für die Freie Universität Berlin gebaut wurden. Der Grundstein dafür wurde am 20.10.1957 gelegt. Nicht nur ein architektonisch hervorragendes Konzept wurde da realisiert, sondern sie legten auch Wert auf eine Sozialgestaltung, damit die Studenten aus Westdeutschland eine neue demokratische Konstitution gestalten und leben konnten. Es war wie ein Dorf in Selbstverwaltung und mit einem Bürgermeister aus der Studentenschaft organisiert. Offenbar war es den Behörden nach den 68-er Jahren doch zu viel Selbstverwaltung. Das Studentendorf wurde vom Staat Berlin übernommen und staatsmännisch verwaltet. 1999 waren nur noch etwa 30 Studenten im Dorf und die Häuser waren total vernachlässigt und z.T. unbewohnbar. Betrieb und Verwaltung verursachte dem Staat Berlin jährlich riesige Defizite.

Deshalb versuchte nun der Staat Berlin die ganze Anlage zum Abriss freizugeben und zu veräussern. Eine Gruppe Studenten und Bewohner verhinderten dies und gründeten eine Genossenschaft, um die Anlage zu übernehmen. Es fehlte aber natürlich an den Mitteln.

Gemeinsam haben wir einen Weg gefunden, um das ganze Studentendorf zu übernehmen und der Genossenschaft zum Betrieb zu überlassen. Die CoOpera Sammelstiftung PUK hat zusammen mit der CoOpera Beteiligungen AG aus dem Stuttgarter Kreis, mit dem sie durch Udo Herrmannstorfer seit Jahren verbunden war, die s-inn Beteiligungen GmbH übernommen. Diese hatte in ihren Beteiligungen eine Aktiengesellschaft im Besitz, die s-inn sozial-innovative Projektaktiengesellschaft, die sozusagen untätig war und für unser Projekt gerade das richtige Instrument war.

Wir haben diese mit € 250.000 Eigenkapital ausgestattet und für die Übernahme des Studentendorfes eine Hypothek von € 4.850.000 zu einem Zins von 3,5% gewährt. Damit wurde diese Gesellschaft Eigentümerin des Studentendorfes Schlachtensee. Sie hat dann mit einem Erbbaupertrag über 99 Jahre sämtliche Liegenschaften der Genossenschaft vermacht. Diese bezahlt einen Erbbauzins von 4% auf der Gesamtsumme von € 5.100.000. Die s-inn sozial-innovative Projektaktiengesellschaft ist somit Eigentümerin von Grund und Boden.

Mit diesem Beispiel möchten wir aufzeigen, wie auf Fragen des Lebens adäquate Antworten gegeben werden können, auch wenn sie manchmal nicht so ganz einfach sind.

Website der beiden Studentendörfer:

www.studentendorf-berlin.com

www.studentendorf-berlin.com/adlershof

6. Blick in die Zukunft:

Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Referat von *Peter Tschannen*

Eine Zusammenfassung zu seinem Referat liegt diesem Protokoll bei.

Szenarium 2030: Referat von *Matthias Wiesmann*

Eine Zusammenfassung zu seinem Referat liegt diesem Protokoll bei.

CoOpera intern: Entwicklungen und Fragestellungen. Referat von *Katharina Detreköy*

Zum Abschluss will ich über einige *interne* Entwicklungen der CoOpera Sammelstiftung PUK berichten.

Am Ursprung der CoOpera PUK stand das Teestübli:

Teestübli hiess zu Beginn der 80er Jahre ein Restaurant in der Altstadt von Bern. Dort fanden monatlich Arbeitstreffen statt, in denen gedankliche Auseinandersetzungen mit Fragen zu einem *gesunden, zeitgemässen Wirtschaftsleben* im Zentrum standen. Interessierte und engagierte Menschen u.a. die Inhaber des Teestübli haben zusammen um Einsichten zu diesen Themen gerungen. Sie blieben nicht bei ihren Einsichten stehen, sondern haben sie zu Taten werden lassen. So wurde die CoOpera PUK Wirklichkeit.

Im Teestübli wurden *gemeinsame Werte, Haltungen, Kriterien* für einen sozial verträglichen Umgang mit Geld entwickelt. Es war damit gleichzeitig eine Kadenschmiede, in der die tragenden Gründerpersönlichkeiten der CSPUK ihr Rüstzeug erwarben für die anspruchsvolle Aufgabe einer alternativen Pensionskasse, welche zusätzlich zum Versicherungsauftrag den Bereich der Anlagen selbst entwickelte.

Heute ist die CoOpera PUK 30 Jahre und viele Erfahrungen weiter.

Neue Menschen kommen hinzu und es geht wieder darum die *gemeinsame Ausrichtung zu erarbeiten und zu festigen*.

Ich will heute ein paar *aktuelle Entwicklungen* herausgreifen:

- Wie gesagt kommen neue Menschen hinzu und die Gründergeneration beginnt allmählich sich zurückzuziehen.
- Das Volumen und die Komplexität der Projekte sowie die Prinzipien der Corporate Governance erfordern eine Entflechtung der Organisation an. Daraus ergeben sich die Fragestellungen und der Entwicklungsbedarf, welche zurzeit in der CoOpera PUK bearbeitet werden:

Nach 30 Jahren des Bestehens ist es natürlich, dass *sich ein Generationenwechsel anbahnt*.

Drei der fünf Gründer sind nicht mehr Mitglieder des Stiftungsrats; zwei von ihnen stehen weiterhin für Grundlagenarbeiten zur Verfügung.

Der dritte, Daniel Maeder, welcher bis jetzt die gesamte Verwaltung der CSPUK im Mandatsverhältnis innerhalb seines Treuhandbüros besorgt hat, gibt die Firma ab und wird ab 2017 die Verwaltung der CSPUK als Geschäftsführer innerhalb der CoOpera Sammelstiftung weiterführen. Das bedeutet eine neue Verantwortung für den Stiftungsrat. Erstmals gibt es Mitarbeitende in der CSPUK. Dafür müssen die entsprechenden Strukturen gebildet und Prozesse installiert werden.

1. Die Neugestaltung der Geschäftsführung hängt ursprünglich mit veränderten Vorgaben der Corporate Governance zusammen, die eine Entflechtung der Organisation notwendig gemacht haben. Diese Entflechtung stellt neue Anforderungen an die Kommunikationskultur. Bisher haben einzelne Persönlichkeiten die gemeinsamen Werte in die verschiedenen Gremien hineingetragen. Dadurch, dass die Aufgaben nun auf mehrere Personen aufgeteilt sind, braucht es verstärkt Koordination und Zusammenwirken, damit jeder aus der Selbstverantwortung wirken kann und gleichzeitig aus dem Bewusstsein der geteilten Werte, Haltungen und Kriterien.

2. Kooperation und Zusammenwirken braucht es auch bei den Investitions-Projekten, deren Volumen und Komplexität im Verlauf der Zeit enorm gestiegen sind.

Die CSPUK hat sich als Sicherheit eine Obergrenze von 5% des Gesamtvermögens gegeben, welche für ein einzelnes Investitionsprojekt eingesetzt werden darf. Zu Beginn der 80er Jahre waren das naturgemäss kleinere Beträge.

Bei der Übernahme des Hauses, in welchem sich das oben erwähnte Teestübli befunden hat, lag die Obergrenze bei ein paar Hunderttausend Franken. Die Projekte waren überschaubar und aus heutiger Sicht gut zu bewältigen. Heute mit einer Bilanzsumme von über 660Mio Franken ist die 5% Hürde auf über 30 Mio gewachsen, also ein Vielfaches des damaligen angesparten Vermögens

Eben haben wir vom Projekt Lenzburg gehört. Ein langwieriges Verfahren mit vielen Partnern, die sehr unterschiedliche Interessen vertreten, das auch intern von verschiedenen Personen, Bereichen und Ebenen bearbeitet wird.

Überaus komplex sind auch die *gesetzlichen Regelungen* geworden. Das Gesetz über die berufliche Vorsorge, in den 80er Jahren neu eingeführt hat im Verlauf der drei vergangenen Jahrzehnte zahllose Zusatzbestimmungen erfahren und eine enorme Regulierungsdichte hat sich gebildet.

Die Orientierung in diesem Regelwald erfordert ein hohes Mass an *spezifischen Fachkenntnissen*, insbesondere wenn, wie in der CSPUK der Bereich Anlagen nicht ausgelagert ist. Die Stiftungsräte und Mitglieder der CoOpera Gremien werden sich immer mehr spezialisieren müssen.

3. Durch diese Ausgangslage entsteht Entwicklungsbedarf auf verschiedenen Ebenen:

1. *Wissen und Können vom Ursprung* sollen erhalten bleiben und weitergetragen werden.

Auf *Initiative von neu hinzugekommenen Mitgliedern* hat der Stiftungsrat die bestehende Grundlagenarbeit intensiviert. In diese Arbeit sind ausser dem Stiftungsrat, auch der Kreditausschuss und die Verantwortlichen der Gremien der CoOpera mit einbezogen.

Dies als Beitrag, um die Nachfolge im Sinn der CoOpera Werte zu gewährleisten. Damit die Zusammenarbeit durch Kennenlernen, gegenseitiges Verstehen und Annäherung gestärkt wird.

Ein neues Teestübli als Think-Tank für umfassende Grundlagenarbeit, ist am Entstehen.

Nachfolge im Sinn der CoOpera meint dabei nicht eine einseitige Innenschau. Die Gründer haben zu allen Zeiten der CoOpera den Dialog mit dem Umfeld gepflegt. In diesem Sinn besuchen die Mitglieder des

Stiftungsrates auch Veranstaltungen und Weiterbildungen im Umfeld, sei das im alternativen oder dem mehr konventionellen Umfeld. Denn die offen-kritische Auseinandersetzung mit den aktuellen Entwicklungen soll in die weitere Arbeit mit einfließen.

Um der Komplexität der Projekte gerecht zu bleiben, baut die CoOpera weiter an ihrer professionellen Organisationsstruktur. Dazu gehört die differenzierte Ausgestaltung der Zuständigkeiten, Verantwortungen und Kompetenzen der verschiedenen Akteure, sowie der Ausbau des Zusammenwirkens. Regelmäßige Retraiten und die aktive Auseinandersetzung mit dem Umfeld tragen dazu bei, bewährte Haltungen und Werte so zu verwandeln, dass sie auch in der Zukunft geeignet sind und Neues integriert werden kann.

2. Wie Sie heute bereits gehört haben, intensivieren wir die *Vernetzung mit dem Umfeld* und die Öffentlichkeitsarbeit.

Wir bieten Weiterbildungen zu einem zeitgemässen, *sozialverträglichen Wirtschaftsleben* an und machen so das Gedankengut der CoOpera bekannt. Dadurch erhoffen wir uns, sowohl den *Kreis der Partner* zu erweitern, als auch *neue Projekte* zu finden und zu entwickeln.

So soll das *Zusammenwirken* innerhalb der CoOpera und mit dem Umkreis dem Tätig-sein immer wieder die Richtung zum Sozialen geben. Damit die *Impulse des ersten Teestübli*s Enkel-tauglich werden, wie es ein Teilnehmer an der CoOpera-Retraite in diesem Frühling als Wunsch geäußert hat.

Fragen aus der Runde: Es gibt keine Wortmeldungen mehr.

Schlusswort : Marc Desaulles bedankt sich für das Kommen der Delegierten und Gäste und das aktive Mitdenken und wünscht Allen eine gute Rückkehr nach Hause.

Schluss der Delegiertenversammlung: 17.00 Uhr

CoOpera Sammelstiftung PUK

Für das Protokoll:
gez. Markus Wegmüller

Anhang 1: Referat von Sibylle Lichtensteiger, Traktandum 4, 2. Teil

Anhang 2: Referat von Peter Tschannen, Traktandum 6, 1. Teil

Anhang 3: Referat von Matthias Wiesmann, Traktandum 6, 2. Teil

Vom Stapferhaus zum Haus der Gegenwart – Sibylla Lichtensteiger

eine Kulturinstitution im Wandel – mit Hilfe der CoOpera

Das Stapferhaus hat seit über 60 Jahren einen schönen Auftrag: Es soll „zur geistigen Auseinandersetzung anregen“. Die Art und Weise haben die Gründerväter in weiser Voraussicht nicht festgelegt und genau damit ermöglicht, dass das Stapferhaus dynamisch bleibt und die Form der Vermittlung stets : „Die Gestaltung dieser Aufgabe muss aus der Erfahrung erarbeitet werden“, heisst es im Zweckartikel des Stapferhauses.

Den Sitz hat das Stapferhaus auf Schloss Lenzburg, im ehemaligen „Bernerhaus“, in dem eine kleine Tagungsor-
tinfrasturktur eingerichtet worden ist. Die ersten 30 Jahre hat das Stapferhaus denn auch ausgewählte Kreise
zur „geistigen Auseinandersetzung“ ins Schloss geladen. Heute würde man dies „Roundtable“ nennen. 30 Jahre
lang wurden in diesem Rahmen aktuelle vielfältige Themen aus Bildung, Kultur und Politik verhandelt. In den
90er Jahren wollte das Stapferhaus die Denkarbeit mit einem breiteren Publikum teilen und entdeckte dabei das
Format der „Ausstellung“. Da es dafür im Schloss keinen Platz gab, bespielte das Stapferhaus mit seinen „Ge-
genwartsausstellungen“ zwanzig Jahre lang Hallen, die in einer Zwischennutzung zur Verfügung standen. In
diesem Rahmen begegneten sich die CoOpera und das Stapferhaus bereits 1999 zum ersten Mal. Das Stapfer-
haus zeigte im heutigen „Gleis 1“ die Ausstellung „Last minute. Über Sterben und Tod“. Die CoOpera-Vertreter
besuchten die Halle und tätigten kurz darauf den Kauf. In den Folgejahren war das Stapferhaus im Zeughaus zu
Hause, das aber auch zeitlich begrenzt zur Verfügung steht. Nach „last minute“ folgten Ausstellungen zu den
Themen Mobilität, Strafen, Glauben, Beschleunigung. Die letzten beiden Ausstellungen „Entscheiden. Willkom-
men im Supermarkt der Möglichkeiten „ und „Geld. Jenseits von Gut und Böse“ erreichten je über 80'0000 Besu-
cherInnen aus der gesamten Schweiz. Damit dieser Erfolg eine Zukunft hat, braucht das Stapferhaus auch in
Zukunft einen Spielort. Die in einer Zwischennutzung bespielten Hallen lassen sich nicht nachhaltig betreiben
und es stehen in bahnhofsnahe in Zukunft auch keine zur Verfügung. Das Stapferhaus konnte dank Unterstüt-
zung von Kanton und privaten Stiftungen die einmalige Chance packen und unmittelbar am Bahnhof Lenzburg
ein Grundstück erwerben und einen
Wettbewerb für ein „Haus der Ge-
genwart“ ausschreiben. Gefragt war
kein „Museumsbau“, sondern ein
pionierhafter Kulturbau, der sich
flexibel bespielen lässt – so dass auch
in Zukunft die Gestaltung der Auf-
gabe immer wieder neu aus der Erfah-
rung erarbeitet werden kann. Den
Wettbewerb gewonnen haben Pool
Architekten, die u.a. für ihre Genos-
senschaftlichen Wohnungsbauten
ausgezeichnet worden sind, mit
einem Holzhaus, das dem Stapfer-
haus eine perfekte Spielwiese bietet.
Realisiert werden kann das Projekt
dank schliesslich aber nur dank der
CoOpera, die das Land erwerben und
dem Stapferhaus die für das „Haus
der Gegenwart“ nötige Grundstücks-
fläche im Baurecht übergeben wird –
und damit dem Stapferhaus für die
nächsten 100 Jahre Partnerschaftlich
verbunden bleiben wird.



Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft - Peter Tschannen

Ich schicke voraus, dass ich weder ein Wirtschaftsfachmann noch ein Soziologe bin, der sich mit diesen Fragen täglich befasst.

Ganz subjektiv möchte ich in meinem Beitrag auf Entwicklungen hinweisen, die mich beschäftigen.

Die Finanzwirtschaft

Am 13. März erschien in der NZZ am Sonntag ein Artikel mit dem Titel "Die Wirtschaft steht Kopf". Bis anhin als richtig erachtete Gesetze der Wirtschaft scheinen nun ausser Kraft zu sein. Diese Entwicklung ist vor allem seit 2008, also dem Zeitpunkt der grossen Finanzkrise, zu beobachten.

Was sind solche Gesetze, solche klassischen Modelle? Ein Beispiel:

Wenn die Zentralbanken die Zinsen senken und die Geld in Wirtschaftskreislauf pumpen, dann investieren die Firmen stärker - weil ja mehr Geld vorhanden ist - und der Konsum steigt.

Mit der steigenden Nachfrage erhöhen sich die Preise und es gibt Inflation - also Geldentwertung.

Was passiert nun aber in der Realität?

Es wird weniger in die Realwirtschaft investiert, der Konsum und das Wirtschaftswachstum stagnieren oder steigen nur sehr gering und vor allem: Es gibt keine Inflation. Im Gegenteil: In der Schweiz hatten wir letztes Jahr eine Minussteuerung von 1.1%!

Also führte die Nationalbank Negativzinsen ein - praktisch ohne Wirkung. Das Geld wird weiter gehortet und fliesst weder in die Realwirtschaft noch in den Konsum! Zudem sind Negativzinsen insofern gefährlich, als dass sie das Machen von Schulden bevorzugen! Zudem schafft man den Zins mit dieser Geldpolitik ab, etwas, was die Pensionskassen in der Schweiz besonders stark zu spüren bekommen.

Das hat dazu geführt, dass die Liquidität der Banken in der Schweiz von rund 150 Mia innert drei Jahre auf aktuell rund 400 Mia CHF angewachsen ist.

Auch Firmen verfügen über sehr hohe Bestände an Liquidität. Es ist heute sehr attraktiv Schulden zu machen (wegen der tiefen Zinsen), statt die eigene Liquidität für Investitionen zu verwenden. Dieses Geld, das auf den Konten liegt - und negativ verzinst wird - muss aber doch irgendwie angelegt werden. Dadurch entsteht ein enormer Druck auf Anlagen wie Immobilien beispielsweise. Versicherungen und andere Finanzinstitute vergeben heute Hypotheken mit Laufzeiten von weit über 10 Jahren zu enorm tiefen Konditionen.

Die Universitäten, also die Hüter der Lehre, scheinen keine Antworten auf diese grossen Fragen zu haben. Im Gegenteil: Viele von ihnen halten nach wie vor an der Lehre, an den ökonomischen "Gesetzen" fest. Nur glauben immer mehr Studenten, vor allem in den USA und Deutschland, nicht mehr daran!

Lassen Sie mich nun einen Blick in die USA werfen. Trends aus Amerika finden ja meist ihren Niederschlag bei uns, früher oder später. Im Time Magazin Nr. 19, Mai, 2016, erschien ein längerer Artikel zu einer Neuerscheinung mit dem Titel "Makers and Takers". Die Autorin argumentiert darin, dass sich die Regeln verzerrt haben, die das System des Freien Marktes bestimmen, und darum die ökonomische Zukunft des Landes ernsthaft gefährden.

Darin wird beschrieben, dass heute nur noch 19% Amerikaner im Alter zwischen 18 bis 29 sich selber als Kapitalisten bezeichnen. Die These wird aufgestellt, dass das Finanzsystem aufgehört hat, die reale Wirtschaft zu bedienen und nun nur noch sich selber dient.

Ein paar Zahlen, die das belegen sollen: Die Zahl der Firmengründungen ist gerade für die USA ein Zeichen für die Innovationskraft einer Wirtschaft.

Während 1977 auf 100'000 Einwohner 257 Firmengründungen kamen, waren es 2013 nur noch 129.

Das Einkommen von 99% der US Amerikaner stieg nach 2008 lediglich um 0.4%, während das der reichsten 1% um rund 31% stieg. Die 500 grössten an der New Yorker Börse kotierten Unternehmen geben rund 95% ihrer Nettogewinne für Rückkäufe von Aktien und Dividenden aus und nur noch 5% für Entwicklung und Forschung.

Warum ist das so? Es sei erläutert am Beispiel von Microsoft:

Also Microsoft im März 2006 ankündigte, dass sie grosse Investitionen in die Entwicklung neuer Technologien planen fiel der Aktienwert während zwei Monaten. Als man dann im Juli des gleichen Jahres ankündigte, für 20 Mia USD Aktien zurück zu kaufen, stieg der Kurs um 7%.! Manager, die bis zu 82% ihres Einkommens in Wertpapieren erhalten, deren Werte von der Markt sprich dem Börsenkurs bestimmt wird, haben kein Interesse an langfristigen Perspektiven.

Was wird nun als Lösung angeboten?

Das Finanzsystem soll wieder an den Platz gestellt werden, an den es gehört: Es soll statt der Meister wieder der Diener der Unternehmenswelt (und damit der Realwirtschaft) werden. Damit sind die Anwesenden hier wohl alle einverstanden.

Wie Sie wissen, haben die Gründer der PUK dem Geschehen an den Börsen von Beginn weg misstraut und versucht, konsequent in die reale Wirtschaft zu investieren. Dies ist gelungen und gelingt weiterhin. Aber es wird mit der aktuellen Entwicklung eine immer grössere Herausforderung werden. Denn auch die CoOpera PUK ist in den letzten Jahren sehr stark gewachsen. 660 Millionen Vermögen mögen angesichts von 800 Mia Gesamtvermögen der Pensionskassen in der Schweiz als wenig erscheinen. Und doch ist damit eine sehr hohe Verantwortung verbunden. Denn der Spagat, eine für die Mitglieder nachhaltige Rendite auf den Anlagen zu erwirtschaften und zugleich unseren eigenen Anforderungen nach Langfristigkeit, nach Investitionen in sinnvolle, nachhaltige und kooperative Unternehmensformen gerecht zu werden, ist nicht leicht zu schaffen.

Digitalisierung - die vierte industrielle Revolution

Eine weitere Entwicklung, von der wir alle mehr oder weniger stark betroffen sind, ist Digitalisierung unserer Gesellschaft. Dabei geht es nicht nur um Smartphones, iPades, Twitter, Facebook, Instagram, usw. Es geht, wenn man denn den Entwicklungsingenieuren und den Wissenschaftlern Glauben schenken will, um eine wirkliche Revolution im Sinne einer erneuten Umgestaltung der Gesellschaft.

Spätestens seit dem Erscheinen des Buches "Rise of the Robots" von Martin Ford ist dies überall Thema.

Im Magazin der Migros vom 18.4. 2016 erschien zu diesen Fragen ein grosser Artikel. Viel ist von Sorgen und Ängsten die Rede. Etwa davon, dass mit der Digitalisierung in der Schweiz gut 48% aller Stellen der Automatisierung zum Opfer fallen werden. Und dieses Mal sollen auch Berufe betroffen sein wie Buchhalter, Sekretärinnen, Anwälte, usw.

Uebrigens hat schon Marx darauf hingewiesen, dass die Produktionssteigerungen zu Arbeitsplatzabbau und einer Armee von beschäftigungslosen Proletariaten führen würde.

Nun das ist nicht eingetroffen, wird aber für die Industrie 4 (erneut) vorhergesagt.

Wenig ist von Chancen der Digitalisierung die Rede. Joel Luc Cachelin plädiert in seinem Buch für umfassende, mutige Reformen, denn sonst drohe Chaos, soziale Unruhen, usw.

Interessant ist, dass im Zusammenhang mit Fragen der Digitalisierung auch immer wieder die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens diskutiert wird. Martin Ford und andere sehen es sogar als unabdingbar an, will die (kapitalistische) Gesellschaft weiterhin Kunden haben, die Produkte kaufen, die zunehmend von Robotern hergestellt werden.

Andere wie der Arbeitspsychologe Theo Wehner raten zwischen Erwerbsarbeit und Beschäftigung zu unterscheiden, wie das übrigens vor gut 100 Jahren bereits Rudolf Steiner getan hat. Er ist der Meinung, dass wir zwingend Utopien brauchen, Utopien, wie das bedingungslose Grundeinkommen eines ist. Wenn wir die Zukunft gestalten wollen, so Wehner, müssen wir Gegebenheiten in Frage stellen, Sprünge wagen und auch utopischem Denken Raum gewähren.

Mit diesen Worten möchte ich meine Ausführungen schliessen.

Quellen:

NZZ am Sonntag, 13. März 2016, "Die Wirtschaft steht Kopf"

Migros Magazin, 18.4. 2016
Joel Luc Cachelin, "Update"
Time Magazin Nr 19, Mai 2016
Time Magazin Nr 20, Mai 2016